

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1898)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:
 Für die Stadt Solothurn
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich Fr. 3. —
 Franko durch die ganze
 Schweiz:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich Fr. 3. —
 Für das Ausland:
 Jährlich Fr. 9. —

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
 10 Cts. die Petitzeile ober
 deren Raum,
 (6 Pf. für Deutschland)
 Erscheint jed. 11 Samstag
 1 Bogen stark
 Briefe und Gelder franco.

Liberalismus und Katholizismus.

(Zweite bischöfl. These für 1897. Von J. E. S., Regimntel Frauenfeld.)
 (Schluß.)

In sozialer Beziehung ist nach der liberalen Idee jeder Mensch ohne Ausnahme mit Leib und Leben, mit Haut und Haar dem Staate verschrieben. Der Staat befiehlt und der Mensch muß. Einen Gott als Herrn aller Dinge gibt es — praktisch genommen — in seinen Augen nicht außer dem Staate; eine Verantwortlichkeit hat also der letztere nicht, und was der Mensch selber besitzt, besitzt er nur in Beziehung zum Staate, solange nämlich, wie und wo der Staat es will. Denn der Staat ist absolut; ihm hat jedes Wesen zu dienen, und jeder Mensch ist nur Werkzeug und Mittel der Staatsmaschinerie.

Dies zeigt sich vor allem in den Verfügungen über die Ehe. Weil der Liberalismus die Familie nur zur Erhaltung des Staates heranziehen will und höhere sittliche Zwecke ableugnet, so bemüht er sich einzig noch, für die Sinnlichkeit einige ordnende Schranken zu stellen, ähnlich wie für ein Thier. Daher wurde die Ehe jeder religiösen Weihe entledigt; der Bund sollte nur Dauer haben, solange es dem Bürger entspricht und es dem Weltfrieden gelingt. So kam er zur Zivilehe, dieser größten öffentlichen Errungenschaft der Gottlosigkeit.

Entsprechend darf der Mensch ferner nach dem liberalen Katechismus für nichts anderes als für den Staat erzogen werden, nur für die reine Menschlichkeit, da er nichts weiter als ein Rädchen am Staatswagen werden muß. So wird der Lehrer nur ein Mechaniker, und zwar ein Gefelle, während der Staat die Rolle des Fabrikherrn übernimmt. Innere Bildung, wahre Erziehung der Herzen braucht er ja nicht; was er braucht, ist Fähigkeit zum Erwerben, Leben und Brot. Die Religion, die mehr verlangt, soll im Bewußtsein der Menschen verschwinden; die Eingriffe der Geistlichen müssen zurückgedrängt werden; der Klerus muß aus den Schulen heraus, und der genau formulierte Glaube an den alleinigen Gott, das übernatürliche Dogma und das übernatürliche Sittengesetz, sowie alle Bestimmungen einer festen Konfession müssen aus jedem Schulbuche heraus. Es genügt ja die „Staatsreligion“ und die allgemeine Moral dieser Welt, die „Ethik“.

Um einen gegenteiligen Einfluß des Elternhauses zu brechen, sind Erziehung, Unterricht u. dgl. der Macht der

Eltern entzogen; denn nicht ihnen gehört das Kind, sondern dem Staate! Von da kommt der Schulzwang, der wider Willen und Gewissen der Eltern Kinder in Schulen hineinbringt, welche sie dem Vaterhause auf Erden und dem Vaterhause Gottes entfremden, welche sie oft sogar der ganzen Bestimmung des Lebens berauben.

Im gleichen Bestreben arbeiten für das höhere Menschenalter dann Wissenschaft und Presse genug mit liberaler Durchsäuerung, und damit dasselbe die Gedanken auch praktisch verwertet, hat der moderne Staat es verstanden, durch Beförderung zu Aemtern und Bevorzugungen verschiedener Art Einfluß zu üben und Einfluß zu bewahren.

Schließlich ist das ganze Gebilde „Naturmensch“ geworden, so in der Form von Staatsangestellter, Turner, Schütze, Arbeiter und Militär oder Steuerzahler. Das Höchste auf Erden ist am Ende noch der Tod für's Vaterland, das Opfer für den liberalen Gott „Welt.“

Für die Armen will der Staat nicht mehr den christlichen Beweggrund der Nächstenliebe und des milden Erbarmens, sondern die Pflicht einer Vorsorge wird nur aus der Wohlfahrt des Staates, aus dem sogenannten „öffentlichen Interesse“ hergeleitet; es genügt, dafür gesorgt zu haben, daß die Armen den anderen vernünftigen Wesen nicht eine unangenehme Belästigung werden.

Auch die Arbeit hat nur insofern Wert, als sie dem Staate nützt; von höherem Verdienste weiß der Liberalismus natürlich wieder nichts. Er schätzt, wie bereits angedeutet, den Menschen, soweit er Kraft und Fähigkeit besitzt, um Geld zu verdienen, das Kapital zu befördern und die Steuerkraft zu vermehren. Gegenseitige Rücksichten aber verbannt der Liberalismus; die Macht allein befiehlt nach ihm; die Gewalt regiert; das Kapital spielt die Hauptrolle und beutet aus; wer schwach ist, muß sich ducken; wer nichts besitzt, muß eben schauen, wie und wo er sein Brot noch verdient. Der Arbeiter ist nur Material, nur ein lebendiges Rädchen der großen Maschinerie, welche am Willen der Reichen läuft und fette Dividenden aus dem Weltreiche baggern hilft.

So ist das liberale System, allseitig betrachtet, völlig die Lehre der Hartherzigkeit, der Rücksichtslosigkeit, der Verachtung des Menschen, der Unterdrückung, der Ausbeutung, der Tyrannei. — Eine wahre Lebenssorge kennt er nicht mehr; denn das eiserne Lohngesetz sagt: Der Arbeitslohn richtet sich einfach nach Nachfrage und Angebot; die

Arbeitskraft ist Waare; Leben und Unterhalt bleiben ohne Belang.

Die freie Konkurrenz, der freie Handel, der Wandel des Geldes vom Tauschmittel zum reinen Erwerbmittel, die Zersplitterung der Liegenschaften und Trennung der Güter, die Zersetzung der bäuerlichen Kraft, die Erschwerung und Verunmöglichung vieler selbständiger Existenzen helfen unaufhörlich mit, die Wohlfahrt der Völker zu ruinieren. Das persönliche Interesse Einzelner geht allem voran; es ist, wie Adam Smith lehrte, die einzige Triebfeder für Arbeit und Thätigkeit insgesamt. Die Selbstsucht, der Eigennutz: das ist die soziale Ader des Liberalismus.

Diese Betrachtungen mögen zum Beweise der Verwerflichkeit des liberalen Systems genügen und hinreichend gezeigt haben, daß ein aufrichtiger Katholik ihm unter keinen Umständen huldigen oder von ihm auch nur teilweise sich täuschen lassen darf, sofern er sein Gewissen von schwerer Verantwortlichkeit oder Mitverantwortlichkeit retten will.

Wohl hat der Liberalismus in seinen blendenden Schlagwörtern vielen Schein; nirgends aber findet man weniger Sein. Praktisch, nach seinen Theorien und Thaten gefaßt, ist er das System der Verstellung und Lüge, das besonders immer viel von Recht, Freiheit, Toleranz, Gleichheit, Brüderlichkeit und Menschenwürde spricht, jedoch immer gegen diese Grundsätze selber dann handelt.

Mag auch in einem anderen Punkte das System da oder dort weniger scharf hervortreten: an den Grundzügen und den daraus sich ergebenden Folgen ändert dies wenig. Und wenn auch im liberalen Volke noch bessere Ansichten sind: die Führer streben dennoch zielbewußt und allmählich nach den dargelegten Grundsätzen voran. Es bleibt somit trotzdem die Thatsache bestehen, daß der Liberalismus die Erniedrigung des Menschen ist, die Herabwürdigung der Religion, der Hohn auf die Person Jesu Christi, die Verspottung seiner Auktorität, da er bestimmte Lehren, genaue Dogmen uns gab und strengstens den Glauben befahl, während der Liberalismus gerade diese vor allem bekämpft; er verleugnet die höheren Sittengesetze des Herrn und die Verantwortlichkeit vor dem ewigen Gott; er ist der Ruin des Gewissens, der Diebstahl der Verdienste für das ewige Leben, der Umsturz aller Ordnung, der Triumph der Willkür und der rohen Gewalt, die Saat der Gottlosigkeit, das Unglück der Menschen, das Verderben der Gesellschaft, die Schmach der Zeit, wie seine Früchte, der Unglaube, die Sozialdemokratie und der Anarchismus zur Genüge beweisen.

Der internationale Kongreß in Einsiedeln vom 2. bis 6. August abhin.

(Eingefandt.)

Der erste Versuch, welchen die Leiter des „Vereins für gute Vorbereitung unserer Jugend auf eine würdige heilige Erstkommunion und Beharrlichkeit derselben im Guten“, Mgr. Pittoye und Ehrendomherr Finot in Frankreich, mit

der Einberufung einer größern internationalen Versammlung zur Beratung der dem Verein obliegenden großen Aufgaben gemacht haben, entsprach zwar ihren Erwartungen nicht in Hinsicht auf die Zahl der Teilnehmer, blieb aber dennoch nicht resultatlos. Gegen fünfzig französische Geistliche aus verschiedenen französischen Bistümern, Vertreter Italiens geistlichen und weltlichen Standes, gegen dreißig schweizerische und einige süddeutsche Geistliche aus Elsaß, Baden und Württemberg waren dem Rufe der französischen Veranstalter des Kongresses gefolgt und fanden sich an dem internationalen Gnadenorte Einsiedeln zusammen.

Es mag sein, daß die Zahl der schweizerischen und deutschen Besucher — Oesterreich fehlte ganz — deshalb verhältnismäßig gering war, weil Viele gegen das französische Werk das Vorurteil hatten, als diene es unseren deutschen Bedürfnissen in keiner Weise und die Deutschen mit uns Schweizern könnten demnach von dem Kongresse wenig oder nichts gewinnen. Viele werden auch den Erfolg dieses ersten derartigen Kongresses haben abwarten wollen, um, wenn er wenigstens nicht ganz mißglücke, bei einem zweiten Male an demselben sich zu beteiligen. Viele mögen von vornherein durch das weitreichende Programm abgeschreckt worden und der Meinung gewesen sein, daß auf solcher Grundlage wohl in die Länge und Breite gehende Diskussionen, aber keine greifbaren und praktischen Vereinbarungen und Beschlüsse zu erwarten seien.

Wären die Fragen, welche den Kongreßteilnehmern in französischer und deutscher Sprache als Begleitung für die einzelnen Sitzungen in die Hand gegeben worden, rechtzeitig, d. h. mit dem Programme oder auch an der Stelle desselben versendet worden, würden Viele dem Kongresse sympathischer entgegengekommen sein. Durch diese dem überreichen Programmfstoffe entnommenen und zweckdienlich geordneten und gestellten Fragen konnte zielbewußt auf eine fruchtbare Lösung der Kongreßaufgabe hingearbeitet werden.

So wurde es möglich, daß in den neun Sitzungen (je vormittags 9—10¹/₂, 10¹/₂—12 und 2—4 nachmittags) die im Rahmen des Kongreßprogramms liegenden Materien behandelt werden konnten. In die erste Sitzung der drei Kongreßtage war der frühesten religiösen Erziehung gewidmet, die zweite den Fragen über die Vorbereitung zur ersten hl. Kommunion, die dritte den Mitteln und Wegen, die Jugend in der Beharrlichkeit im Guten zu erhalten. Die Teilung der Kongreßmitglieder in eine französische Sektion, präsiert vom Kongreßveranstalter und in eine deutsche, geleitet von Kanonikus Fritsch, Domkatechet in St. Gallen, machte es möglich, daß dieselben Fragen gegenüber den bestehenden Gewohnheiten in den französischen und deutschen Bistümern und auch mit Rücksicht auf die beiderseitigen Anschauungen und Bedürfnisse um so freier in der gut benützten und doch nicht ausschweifenden Diskussion behandelt und in praktischen Lösungen beantwortet werden konnten. In manchen Punkten traten die von den französischen Gewohnheiten und Anschauungen differierenden deutschen

zum Teil in ziemlich nachdrücklicher Betonung hervor, besonders bei dem Religionsunterrichte vor und nach der ersten Kommunion.

Eine gute Anordnung war es, daß in der Generalversammlung, die je abends 6 Uhr stattfand, ein von den beidseitigen Bureaux gemeinsam ausgearbeitetes Resümee der Verhandlungen in den beiden Sektionen bekannt gegeben wurde. Den in Majorität vertretenen französischen Mitbrüdern muß die Anerkennung gezollt werden, daß sie den von den ihrigen abweichenden deutschen Anschauungen gerecht wurden und daß in diesen allgemeinen abendlichen Berichten die Berücksichtigung der unsrigen unparteiisch erkennbar war. Diese Abendversammlungen, in welchen die Kongreßidee recht eigentlich hervortrat, gewannen noch dadurch um so größeres Interesse und boten einen um so ansprechenderen Genuß, als ausgesuchte Redner auch weltlichen Standes die Kongreßziele in oratorischer Form besprachen. Wohlthuend wirkte das schlichte, aber inhaltsreiche Wort Sr. Gnaden Abt Columban, der am ersten Kongreßabend die Versammlung mit seiner Gegenwart beehrte.

Damit auch der religiöse Charakter des Kongresses zum Ausdruck kam, fand jeden Abend um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der tageshellerleuchteten Stiftskirche eine sakramentale Andacht statt, verschönert durch eucharistische Gefänge der hochw. Patres und meisterhaftes Spiel der einzigartigen neuen Stiftsorgel, am letzten Abend schloß die Andacht mit feierlichem Te Deum. Wenn einmal das Ergebnis der ernst geführten Verhandlungen, wie es in die täglichen Resümee's niedergelegt wurde, veröffentlicht sein wird, — die deutsche Bearbeitung hat der hochw. Domkatechet Frittschi übernommen und sie wird in nicht gar ferner Zeit erscheinen und möglichst großen Kreisen zugänglich gemacht werden — so wird es sich erzeigen, daß dieser erste Kongreß nicht resultatlos verlaufen ist und zugleich einen guten Anfang für nachfolgende gemacht hat. Es ist auch nicht zu zweifeln, daß ein zweiter, besonders wenn er wieder auf deutschem Boden und an gut gelegenen Orte stattfindet und ein konzentriertes Programm aufgestellt wird, weit zahlreicher besucht werden wird. Es kann den französischen Veranstalter des ersten derartigen Kongresses ihre Initiative nur verdankt werden, denn sie haben damit ihre Erkenntnis kundgegeben, daß die Fragen über die religiöse Erziehung der Jugend, besonders deren Einführung in eine möglichst solide Kenntnis des allerheiligsten Altarsakramentes und zugleich in eine möglichst gnadenreiche erste Kommunion, und ebenso, wie die Früchte der Jugenderziehung und der ersten Kommunion, im spätern reifern Jugendleben als Grundlage des religiösen und sittlichen Verhaltens auch im erwachsenen Leben erhalten werden können, von allgemeinstem und größtem Interesse sind und daß der Austausch der Ansichten und Gewohnheiten unter den Vertretern verschiedenster katholischer Länder nur von Nutzen für die eine und selbe heilige Sache sein kann. Wohl ist es wahr, was auch in Einsiedeln mehrmals ausgesprochen worden ist, daß zunächst jedes Land nach seinen

Verhältnissen und Bedürfnissen für jene großen Ziele arbeiten muß, daß jeder Seelsorger auf dem Boden seiner Gemeinde mit Kenntnis, Klugheit und opferfreudigem Seeleneifer mitwirken muß, allein hessenungeachtet wird ein Mitraten von Vertretern der verschiedenen katholischen Länder, wie das große Ziel am besten erreicht werden kann, keinem Lande, und wenn es auch auf der Höhe zu sein glaubt, nutzlos sein. Darum stimmt der Einsender dieß in das deutsche Schlußwort in Einsiedeln ein: Auf Wiedersehen!

„Omnia secundum ordinem!“

(Eingefandt.)

Es ist — mit volstem Rechte — schon gesagt worden, nach Jahrhunderten noch werde unser hochwürdigste, gegenwärtige Diözesan-Bischof mit ruhmvollem Namen in den Annalen der Kirchengeschichte stehen wegen der Herstellung der Einheit im Ritus. Der hl. Augustinus soll sich bereit erklärt haben, für jeden Buchstaben der hl. Schrift sein Leben zu lassen und ebendasselbe erklärte die hl. Theresia von Jesu für die kleinste Zeremonie der Kirche thun zu wollen, wenn es etwa dazu kommen sollte.

Gestützt auf diese drei über alle Kritik erhabenen Wertschätzungen der Anordnungen der Kirche möchten wir bescheiden auf folgende rubrikalen Punkte hinweisen. Es sind ja freilich nur kleine Pünktchen am großen, weiten und sternbesäten Horizont der herrlichen katholischen Kirche, dieses Gotteswerkes allerhöchster Art, aber doch leicht einem aufmerksamen Klerus ebenso bemerkbar und bedeutungsvoll als vielfach unbeachtet und vernachlässigt. Nachfolgendes ist sämtlich aus den leider oft genug stark verstaubten Meßrubriken genommen.

1. «Parentur . . . ampullæ vitreæ vini et aquæ.» Hätte Schreiber dieß diese Forderung und diesen klugen Rat der Kirche früher gekannt, er hätte für Ankauf und Reparatur metallener Meßkännchen auch nicht über 100 Franken verausgabt, um fast alle Sonntage dann damit Verdruß zu haben! Es läßt sich gewiß auch in Glas mit Metallbeschläge-Fassung etwas recht Schönes kaufen.

2. «Super altare nihil omnino ponatur, quod ad Missæ sacrificium vel ipsius Altaris ornatum non pertinet.» Mit dieser bündigen Rubrik ist doch gewiß auch der famose Brauch verurteilt, von Anfang der hl. Messe bis zum Schlusse ununterbrochen neben dem Kelch ein — Nas- oder Schnupftuch hinzulegen und da zum Gebrauche bereit zu halten!

3. «Et Sacerdos elevans parumper librum osculatur principium Evangelii dicens: Per evangelica dicta etc.» — Diese Hebung des Meßbuches zum hl. Kusse wird oft unterlassen und sie ist doch, abgesehen von der Vorschriftsmäßigkeit derselben, ästhetisch viel schöner als das wuchtige Sichherabbeugen zum tiefliegenden Buche.

4. Ueber die verschiedensten Privatvergnügen, die beim Fuzensieren bei levitierten Aemtern zum Vorschein kommen, wollen wir lieber schweigen. Es ist in der Regel ein «Noli me tangere» trotz Allem in Allem!

5. *Elevans in altum Hostiam et intentis in eam oculis (quod et in elevatione Calicis facit) populo ostendit et mox . . . reponit super Corporale . . .* Oft kann man beobachten, wie die geweihten Kelch und Hostie vom Zelebranten ganz über dem Kopfe erhoben werden, wo es jenem dann gar nicht möglich, auf sie zu schauen. Andere schauen sonst nicht darauf hin. Wieder andere veranstalten eine kleine Aussetzung des Allerheiligsten bei der Wandlung, indem sie das *«mox reponit»* gar nicht beachten.

6. Sich beim *«Domine non sum dignus . . .»* zur Hälfte zum Ministranten umzuwenden, — davon steht gar nichts in den Rubriken. Es ist also zum mindesten überflüssig und zudem recht unschön. Es möge also unterbleiben!

7. Dagegen ist wieder aller Beachtung wert, nach der Sumption des hl. Blutes, den Kelch zur ersten Purifikation über die Mensa — nicht über die Predella hinüber dem Ministranten hinzuhalten. *«Super altare porrigit Calicem ministro in cornu Epistolae.»*

8. Beim *«Placeat»* sieht man die Mehrzahl der Zelebranten eine tiefe Verbeugung des Oberkörpers auf die Mensa hinab machen, während doch nach den Weisungen der Rubriken nur das Haupt gebeugt werden sollte: *«Et capite inclinato dicit secreto Placeat tibi sancta Trinitas . . .»*

9. Nun etwas zu Gunsten der armen Kirchenschaffner! Wir haben schon öfters gesehen und zwar an Werktagen, Feiertagen und Sonntagen, wie man die teuren Wachskerzen auf den Altären nach der hl. Messe noch Viertel- und fast Halbstunden lang fortbrennen läßt. Es ist dieser Abusus ebenso sehr gegen eine vernünftige, pflichtige Sparsamkeit, als gegen die bestimmte, klare Vorschrift der Rubriken, die da bündig lauten: *«Quibus omnibus absolutis extinguntur per ministrum candelæ: interim Sacerdos accipit sinistra calicem descendit ad intimum gradum Altaris redit ad Sacristiam»* und keine brennenden Kerzen mehr haben seinen Rückzug zu beleuchten. Sie hatten zu brennen bei der heiligen Messe; nun ist diese aus; also ist auch der Dienst der Kerzen aus; sie sind zu löschen. Alles weitere ist kostspieliger und unschöner Ueberfluß!

Nun noch eine letzte Bemerkung.

10. Man hat schon bestritten und belächelt, daß bei der *Absolutio ad Tumbam* der Zelebrant nicht just in der Mitte zwischen Tumba und Altar stehen müsse, sondern ein wenig zur Seite, nach dem *cornu Epistolæ* zu.

Auch darüber gibt nun das Missale Defunctorum klaren Bescheid. Es sagt: *«Celebrans vero ex alia parte in capite loci inter Altare et tumulum, aliquantulum versus cornu Epistolæ.»* — Der Grund dieser Verordnung ist klar. Das gläubige Volk begreift ihn sofort und er flößt ihm tiefe Ehrfurcht ein vor dem Allerheiligsten.

Diese zehn Punkte oder Gebote des Kultus sind an und für sich klein und unbedeutend; doch allseitig und treu beachtet verschönern sie mächtig das Ganze! W.

Sind die Sozialdemokraten religionsfeindlich?

(Schluß.)

2. Dafür, daß diese ungläubige und religionsfeindliche Wissenschaft im Volke Verbreitung finde, sorgen die sozialdemokratischen Führer, Agitatoren und Schriftsteller mit einem staunenswerten Eifer. Sie sagen uns: „Um die Religion kümmern wir uns nicht“, und reden und schreiben doch jeden Augenblick davon in ihrer absprechenden hämischen Weise. Ein gutes Wort fällt für die Religion dabei nie ab. Man kann das Christentum kaum schlechter machen, wie es in der sozialdemokratischen Parteiliteratur immer wieder gemacht wird. So schreibt Bebel, der in seinem Einflusse auf die sozialdemokratischen Massen alle übrigen Führer und Agitatoren aufwiegt, und dessen Worte von der Masse der Genossen thatsächlich wie ein neues Evangelium aufgenommen werden, dessen Schriften auch die weiteste Verbreitung und Zustimmung gefunden haben: (Christentum und Sozialismus S. 16.) „Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser. Was das Christentum eigentlich bildet, dessen Lehren- und Dogmentram ist der Menschheit feindlich.“ „Das Christentum ist freiheits- und kulturfeindlich.“ (S. 13.) „Ein Arbeiter, der Kloaken auspumpt, um die Menschheit vor gesundheitsgefährlichen Miasmen (Krankheitsgiften) zu schützen, ist ein sehr nützliches Glied der Gesellschaft, wohingegen ein Theologe (Geistlicher), der mit übernatürlichen Lehren die Gehirne zu umnebeln sucht, ein äußerst schädliches Individuum ist.“ (Bebel. Die Frau S. 368.) Und für solche Fußtritte eines satanischen Kirchenhassers sollen wir unempfindlich sein? Solche Angriffe auf unsere christlich-religiösen, uns persönlich heiligen Anschauungen sollen wir nicht bekämpfen? Aehnlich schreiben Liebknecht, Diezgen, Douai, Stern u. s. w. Ein kleine Blütenlese solcher Aussprüche anerkannter Parteischriftsteller findet sich in dem Buche von Dr. Käser: „Der Sozialdemokrat hat das Wort.“ S. 97 bis 153 (Freiburg, Herder). Alle diese mit Gehässigkeiten gegen das Christentum gepickten Bücher werden in dem Kataloge der Parteibuchhandlung „Vorwärts“ in Berlin den Genossen angelegentlichst empfohlen und ebenso im Lande unter dem Titel: „Parteiliteratur“ angepriesen und verbreitet. Diese Beispiele von „wissentlicher“ Bekämpfung des Christentums finden Nachahmung in den sozialdemokratischen Zeitungen. „Wie die Alten sungen, so pfeifen die Jungen.“ Sie stoßen in dasselbe Horn. Von ihnen gilt, was das Parteiorgan, der „Vorwärts“, am 1. Juni 1892 von sich selbst schrieb: „Wir würden Kirche und Pfaffen auch dann bekämpfen, wenn die Pfaffen und die Rüstler die gewissenhaftesten und pflichtgetreuesten Menschen wären.“ Keine Woche vergeht, in der nicht die eine oder die andere sozialdemokratische Zeitung ihre hämischen, spöttischen, oder gar gotteslästerlichen Angriffe auf Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche macht. Natürlich nur, um „Wissenschaft“ zu verbreiten. Jedes Jahr zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten wird in den „Fest“

artikeln" dieser Zeitungen betont: „An den Heiland der Christen glauben wir nicht. Die klassenbewußte Arbeiterschaft lauscht heute nicht den Segensverheißungen, die von den christlichen Kanzeln verkündet werden. Uns melden die Feiertagsglocken eine andere frohe Botschaft, wie den gläubigen Christen u. s. w.“ — Dabei will die Sozialdemokratie sich um die Religion nicht kümmern, wie sie sagt. Warum schreiben denn ihre Parteiorgane, ihre Parteischriften, warum reden denn ihre Parteiredner immer wieder davon? und zwar immer und bloß in ungläubigem, gegnerischem Sinne? Denn wo ist jemals im christlichen Sinne über Religion in einer sozialdemokratischen Partei-Zeitung oder Partei-Schrift geschrieben worden? Antwort: Nirgendwo und niemals! Diese letztere Thatsache dürfte auch dem Vertrauensseligsten die Augen öffnen.

Daß dann auch immer wieder sozialdemokratische Arbeiter die katholischen Arbeiter in den Werkstätten, Fabriken, Wirtschaftshäusern wegen ihrer gläubigen Gesinnung und ihrer kirchlichen Uebungen hänseln und verspotten, ist nicht zu verwundern.

Also:

Die heutige sozialdemokratische Partei Deutschlands ist in der großen Masse ihrer Führer und Anhänger, in ihrer Partei-Litteratur, ihrer Agitation geradezu religionsfeindlich. Auch das Erfurter Programm fordert die Beseitigung wesentlicher Rechte und Freiheiten der christlichen und insbesondere der katholischen Kirche, ist also ebenfalls religionsfeindlich.

Bis heute haben noch alle, die sich der Sozialdemokratie angeschlossen haben und für die Ziele der Partei als überzeugte und aufgeklärte Genossen wirken, ihren Glauben verloren und sich vom Christentum abgewandt. Der Grund dafür ist dieser: Die Sozialdemokratie bekennt sich als Partei zu der „materialistischen Wissenschaft“, die ungläubig und ausgesprochen kirchenfeindlich ist. Auf dieser wissenschaftlichen Grundlage ruht die heutige sozialdemokratische Partei in Deutschland, die sich zu den Lehrern des „wissenschaftlichen Sozialismus“ offiziell bekennt. Nach den glaubensfeindlichen Lehren und Forderungen dieser materialistischen Wissenschaft richtet sich die Sozialdemokratie selbstverständlich nicht bloß in rein wirtschaftlichen Dingen, sondern auch in den Fragen der Religion, den Anschauungen über Sittlichkeit, Ehe, Familie u. s. w., so oft sie darauf zu sprechen kommt. Sie muß dann notwendigerweise zu glaubensfeindlichen und kirchenfeindlichen Anschauungen, Lehren und Forderungen kommen, eben weil sie, wie Liebknecht sagt, „eine Partei der Wissenschaft ist, die der Religion feindlich gegenübersteht“. (Prot. des Parteitags zu Halle S. 177.)

Die heutige sozialdemokratische Partei, mit der wir es zu thun haben, wird deshalb auch diese Religionsfeindlichkeit niemals ablegen. Du kannst nicht Feuer und Wasser friedlich zusammenbringen. Du kannst aber ebenso wenig überzeugter Sozialdemokrat und zugleich gläubiger Christ und Katholik sein, denn wie Bebel (siehe oben) sagt:

„Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser.“

Du brauchst aber, katholischer Arbeiter! deinen Glauben nicht bei den Sozialdemokraten um die Versprechungen einer schönen „Zukunftsgesellschaft“ zu verkaufen. Beim Zentrum steht dein hl. Glaube hoch in Ehren, nicht minder stehen im Zentrum aber auch deine gerechten Forderungen und Wünsche auf Besserung deiner wirtschaftlichen Lage in Ehren. Mehr als die Sozialdemokratie hat das Zentrum für die Arbeiter gethan und erreicht. Siehe die Flugblätter des Volksvereins: (gratis und franko zu beziehen.) Nr. 3: Was hat das Zentrum für die Arbeiter gethan?; Nr. 6: Zentrum und indirekte Steuern; Nr. 8: Fortschritte auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes in der Reichstagsession 1896/97“.

Damit haben wir das 10. Flugblatt des deutschen Volksvereins unserem Leserkreise unverkürzt vorgeführt. Möge die gediegene Arbeit vielfach verwertet und zu Vorträgen ausgenützt werden, wenigstens da, wo der Sozialismus Boden zu gewinnen sucht!

Kirchen-Chronik.

Solothurn. **Olten.** Jahresversammlung der Solothurnischen Pastoral-Konferenz. In Anwesenheit von etwa 50 Mitgliedern hielt am 16. August die Solothurnische Pastoral-Konferenz in der Kapuzinerkirche zu Olten ihre 37. Jahresversammlung ab. Nach einer kurzen eucharistischen Andacht begann die Erledigung der großen Traktandenliste. In Anbetracht der sich immer steigenden geschäftlichen Arbeit wurden keine längeren Referate gehalten, was jedenfalls nur im Interesse der kantonalen Konferenzen ist. Das Eröffnungswort des Präsidenten, Hochw. Herrn Kammerer J. Probst in Hängendorf, gedachte der seit der letzten Konferenz verstorbenen Mitglieder: Johann Lehmann S., Pfarrer und Kammerer in Kriegstetten, Alois Walker S., Domherr in Solothurn und Edmund Brosi S., Pfarrresignat in Olten.

Neu aufgenommen wurden in die Konferenz die Hochw. Herren: Richard Grieser, Pfr. in Seewen; Candid Gisi, Pfr. in Gempen; Franz Habertür, Pfr. in Hochwald und Josef Widmer, Pfr. in Rodersdorf. — Folgende Hochw. Herren aus dem Kapitel Dorneck-Thierstein bilden das neue, im ersten Gang gewählte Komitee: P. Heinrich Hürbi, O. S. B. in Mariastein, Präsident; Pfarrer Joseph Probst in Dornach, Vizepräsident; P. Hieronymus Studer, O. S. B. in St. Pantaleon; P. Ludwig Fashauer, O. S. B. in Beinwil; Pfarrer Alois Doppler in Meltingen.

Aus den zahlreichen Verhandlungsgegenständen wollen wir nur einiges Wenige hervorheben. Das bisherige Charitativkomitee wird als aufgelöst erklärt, da es bei der Ausbreitung der charitativen Bestrebungen in unserem Kanton,

hauptsächlich durch die St. Josephsanstalt in Däniken und ihre zahlreichen Filialen, durch das St. Ursulahauss in Deitingen und durch neuentstandene charitative Vereine überflüssig geworden. — Alljährlich soll die Pastoral-Konferenz einen Bericht über Neugründungen katholischer Vereine und deren Thätigkeit entgegennehmen. — Für den Kanton Solothurn wird ein eigenes katholisches Lehrlingspatronat ins Leben gerufen, das die Konferenz unterstützt und über dessen Arbeiten ihr Bericht erstattet wird; Hochw. Hr. Pfarrer Häfeli in Niedergösgen hat dessen Leitung in verdankenswerter Weise übernommen.

Aus dem Bericht über das Studentenpatronat, wie er an der kantonalen Priesterkonferenz am 16. August abgegeben wurde, sei hier Folgendes erwähnt: Es lag die fünfundzwanzigste Jahresrechnung zur Genehmigung vor, vom Jahre 1897. Nach derselben wurden in diesem Jahre unter 22 Studierende Fr. 1935 Patronatsbeiträge verteilt und der Kapitalienfond durch Legate und Schenkungen um Fr. 1526. 76 vermehrt, d. h. auf Fr. 13,960. 50 erhöht. Aus diesen Zahlen geht nach dem Berichtersteller hervor, daß das Patronat nach seinem 25 jährigen Bestehen noch immer ein geschätztes und freudig unterstütztes Institut ist. Es wird deswegen auch mit Hinweis auf seinen schönen Zweck, gute Priester zum Altare Gottes zu befördern, der ganzen Versammlung wieder neuerdings bestens empfohlen.

Das Referat über die Abstinenzbewegung von Hochw. Herrn Pfarrer Halter in Trimbach empfiehlt Begünstigung und Beförderung der diesbezüglichen Bestrebungen, ermahnt aber, daß wir uns in unsern Ansichten von der Kirche, die so weises Maßhalten im Urteile lehrt, stetsfort leiten lassen. — Ueber die Organisation der Kirchengemeinden und Eintragung der Vermögensobjekte derselben referiert Hochw. Herr Pfarrer Häfeli von Niedergösgen; noch immer bleibt viel zu thun auf diesem Gebiete! — Dem Bericht über das Wert des täglichen Abendrosenkränzes in den Kirchen, welches durch die hochw. bischöfliche Kanzlei auf das ganze Bistum ausgedehnt wurde, entnehmen wir, daß der Werktagsabendrosenkranz in zirka 65 von 387 Pfarreien besteht; 50 Seelsorger sind gefonnen ihn einzuführen und manche von ihnen haben es schon gethan seit der Anfrage durch gedruckte Vogen.

Das Mittagessen im Refektorium des Klosters gestaltete sich zu einem fröhlichen, freundschaftlichen Zusammensein; die Konferenzen der Kantone Luzern und Aargau hatten ihre Vertreter gesandt, die sich sehr anerkennend über das Wirken der solothurnischen Pastoral-Konferenz aussprachen. Während des Mittagessens hielt der Hochw. Herr Pfr. Schwendimann von Deitingen ein Referat über Schulverhältnisse im Kanton und die Stellung des Klerus dazu. Der Gast aus dem Kanton Aargau, Hochw. Herr Pfr. Waldbühl in Baldingen empfahl den Beitritt zur Aargauischen Altersunterstützungs-kasse für katholische Priester, deren Präsident er ist; es gehörten diesem Konsortium bereits 16 Priester des Kantons Solothurn an und andere sind ihm auf die vernommenen Ausführungen hin beigetreten.

Aus dem Kanton Luzern nahm als Abgeordneter der dortigen freien Priesterkonferenz Hochw. Hr. Pfr. Thüning in Reiden teil. In seinem Toast beglückwünschte er unsere Pastoral-Konferenz zu der regen Arbeit des verflossenen Jahres.

Die Jahresversammlung in Olten war in der That eine erfreuliche, weil sie ein Bild der eifrigen Thätigkeit bot, die auf den verschiedensten Gebieten katholischer Aktion sich zu entfalten beginnt. Möge die Arbeit von Gottes Segen begleitet sein!

— Zu wohlthätigen und kirchlichen Zwecken wurde von den im Frühling d. J. verstorbenen Geschwistern Herrn Ch. Gluz-Blozheim, Bankier in Bern, und Fr. Carolina Gluz-Blozheim in Solothurn, die Summe von 13,200 Fr. vergabt.

Bern. Man schreibt der „Ostschweiz“: Bekanntlich erließ Hochw. Herr Pfarrer Dr. Rippstein in jüngster Zeit einen Aufruf zu Gunsten eines katholischen Kirchenbaues. Das scheint dem altkatholischen Herrn Pastor Dr. Kunz in Bern in die Nase gestochen zu haben. Was thut er in seiner Herzensangst für seine christkatholische Landeskirche? In einem, jedem Zustand Hohn sprechenden Artikel im „Volksfreund“ macht er, „um Mißverständnissen vorzubeugen“, bekannt, daß genannter Aufruf nicht von der katholischen Landeskirche ausgehe, sondern von den „Papstgläubigen“. Herr Dr. Kunz! Glauben Sie, daß in Burgdorf nur ein Kind geglaubt hätte, die Altkatholiken wollen bauen? Für wen auch? Oder ist etwa die Bartholomäuskapelle (klingt dieser Name nicht auch römisch-katholisch) seit 2 Jahren zu klein geworden? Als nämlich damals Schreiber dieser Zeilen sich mit einem Freund in den Gottesdienst genannter Kapelle verirrt, waren samt Pfarrer, Messmer, Ministranten und uns zwei „Verirrten“ anwesend ganze — 8 Personen. Wirklich, da kann man die Herzensangst des Hrn. Pfarrers für „seine“ Landeskirche wohl begreifen.

Litterarisches.

Der Vatikan, die Päpste und die Zivilisation. Von Goyau, Pératé und Fabre. Deutsch von Karl Muth. Verlagsanstalt Benziger & Co. Einsiedeln. In Lieferung 11 und 12 wird der zweite Teil: „Die oberste Leitung der Kirche“ abgeschlossen und der dritte Teil: „Die Päpste und die Kunst“ begonnen. Von der ungeheuren Thätigkeit der Propaganda erhält man erst den rechten Begriff, wenn man den Aufriß ihres die halbe Welt umfassenden Arbeitsgebiets, wie er in großen aber scharfen Linien in diesem Werke von der Hand Goyaus gezeichnet ist, vor Augen hat. Ein herrlicher Rückblick schließt den zweiten Teil. Damit ist das Arbeitspensum Goyaus an dem Werke erledigt und Pératé, der berühmte Kunstgelehrte und Konservator am Museum in Versailles, erhält das Wort, um uns in großen Linien das Verhältnis der Päpste zu den verschiedenen Künsten vorzuführen. Die Schilderung der Wieder-

geburt der Künste unter den Karolingern bildet den Schluß der 12. Lieferung, die eine Lichtdruckbeilage enthält.

Der Verfasser der beiden ersten Teile, der Historiker Georg Goyau, wurde ganz kürzlich für ein Werk über die religiösen Zustände im deutschen Protestantismus, das großes Aufsehen erregte, von der französischen Akademie durch den ersten Preis von 2000 Fr. ausgezeichnet.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Priesteregerzittien in Luzern.

Die diesjährigen Priesteregerzittien für die Diözese Basel finden statt im Priesterseminar in Luzern vom 29. August bis 2. September. Man beliebe

sich zu wenden an Hochw. Herrn Regens Dr. Segesser in Luzern.

Die bischöfliche Kanzlei.

Verein der P. A. der Diözese Basel.

Zum Schlusse der Priesteregerzittien, Freitag den 2. September, Morgens 8 Uhr, eucharistische Versammlung im Priesterseminar in Luzern.

Anbetungsstunde. Vorträge. Segensandacht.

Die Mitglieder der P. A., sowie die andern Priester, sind zum Besuche der Versammlung eingeladen.

Solothurn, den 17. August 1898.

Der Diözesandirektor der P. A.

Neue

Bücher des dritten Ordens.

Im Auftrage der Vorsetzung der nordtirolischen Kapuziner-Provinz sind bei der Gefertigten erschienen:

1. Lehr- und Gebetbuch für die Mitglieder des dritten Ordens des heiligen Franziskus für Weltleute. Von P. Cassian Zhaler, Exprovinzial ec. 756 S., kl. 8°, gebunden M. 1. 60.

Dieses Ordensbüchlein ist mit äußerster Sorgfalt bearbeitet; es enthält einen genauen und vollends zuverlässigen Unterricht über Zweck und Vortrefflichkeit, Geist und Bedeutung, Leitung und Ordensämter, über die Regelgebote, die Ablässe und geistlichen Güter des dritten Ordens. Auch die Tagzeiten der Muttergottes samt Erklärung der Psalmen, sowie schöne viertägige Egerzittien sind aufgenommen. Das Gebetbuch ist überaus reichhaltig und weisevoll und sind gerade solche Andachtsübungen mit fortwährenden Belehrungen aufgenommen, die den Bedürfnissen der Tertiaren entsprechen.

Die hochw. Herren Ordensdirektoren genießen ermäßigte Preise.

2. Dasselbe. Mit großem Druck. 832 Seiten; 8° geb. M. 2.

3. Aufnahme- und Lehrbüchlein für die Mitglieder des dritten Ordens des heiligen Franziskus für Weltleute. Von P. Cassian Zhaler. 72 Seiten. 12'. Preis 30 Fig.

Es ist für die ärmeren Mitglieder berechnet und gibt ihnen alle nötigen Belehrungen über den dritten Orden.

4. Praktisches Handbuch für die Seelsorgspriester zur Leitung des dritten Ordens des hl. Franziskus für Weltleute, nebst 91 Skizzen für die Ordenspredigten. Von P. Cassian Zhaler, Exprovinzial ec. XVI und 576 Seiten; gr. 8°. Preis ca. M. 4. 50.

Ein unentbehrliches Pastoralbuch für Priester, die den dritten Orden zu leiten haben. Die Skizzen werden gewiß mit Freuden begrüßt werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie bei der Buch- und Kunst-Druckerei Union in Solothurn.

Bregenz.

J. A. Deutsch.

Soeben ist erschienen und durch die Buchdruckerei „Union“ in Solothurn zu beziehen:

St. Ursen-Kalender pro 1899.

Reich illustriert.

Preis 40 Gts.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Kirchen-Teppiche.

Neueste Sachen in gotischem und romanischem Styl, billigst bei

J. Bosch,

Mühlenplatz, Luzern.

Muster franko.

710



Die

Buch- & Kunstdruckerei

UNION

in

Solothurn

empfehlte sich zur Anfertigung von

Drucksachen für den Privatbedarf

als: Formulare aller Art, Memorandums, Briefköpfe, Couverts mit und ohne Adresse, Schreibblätter, sowie zum Druck von Circularen, Broschüren, Werken, Musiknoten etc. etc. unter Zusicherung schnellster Lieferung zu coulantem Preise.



Don Bosco-Anstalt Muri, Kt. Aargau.

Die Tapeziererei wird empfohlen zur Anfertigung von Polstermöbeln jeder Art, als: Polsterstühle, Fauteuils, Kanapes, Chaiselongues, Divans etc. etc.

Ausführung sämtlicher Arbeiten äußerst solid und möglichst billig.

79

Manual Applicationen

für Jahrestiftungen

(5 div. Formulare)

liefert in beliebigen Bogen, event. auch solid gebunden Buch- und Kunstdruckerei Union.

Für Kirchen-Arbeiten

in den verschiedensten Stein- und Marmorarten
als:

Altäre, Säulen, Taufsteine etc.

32⁵² empfiehlt sich

Herm. Adler-Stüdeley,
Langendorf (Solothurn).

Marmorindustrie mit Wasserkraft. — Zeugnisse über gelieferte Arbeiten stehen zu Diensten.

Sobien ist erschienen und bei allen Buchhandlungen und Kalenderverkäufern zu haben:

Benziger &
Einsiedler
Kalender

59. Jahrgang. 1899.

Der 59. Jahrgang dieses bekannten und beliebten Kalenders bringt auch dies Jahr wieder ausgiebigen Erzählungs- und Unterhaltungsstoff, eine Reihe interessanter Aufsätze, Humoresken, Rundschau etc. etc. und ist mit reichem Bilderschmuck ausgestattet.

Preis: Ausg. I. mit hübschem Farbendruckbild „Die hl. Familie“ 50 Cts.
Ausg. II. ohne Farbendruckb. 38 Cts.

Wiederverkäufer finden lohnenden Verdienst!

Benzigers Taschenkalender für 1899 eleg. geb. 25 Cts.



Katholisches Missionsbuch

oder

Anleitung zu einem christlichen Lebenswandel.

Herausgegeben

von der Kongregation des allerheiligsten Erlösers österreichischer Provinz.

Mit Chromobild, 14 ganzseitigen Textbildern und vielen Illustrationen.

696 Seiten. 36 × 143 mm.

Das treffliche Buch erstrebt den Zweck, für den Gläubigen „eine gedruckte Mission“ zu sein und erfüllt ihn in sehr gebiegender Weise. Wie eine vollständige Mission unterrichtet es den Leser über den Weg des Heiles, von der Reinigung der Seele durch eine gründliche Beicht bis zur Vollkommenheit in der Uebung der Tugenden. Morgen- und Abendandachten. Weßgebete, Beichtanleitung, Kommunionandachten, Handbüchlein für Kranke und Sterbende, kleiner, aber vollständiger Katechismus der wichtigsten christlichen Wahrheiten, Standeslehren, Anleitung zu den christlichen Tugenden nach dem hl. Alphons, Anleitung zur Betrachtung und Betrachtungen und Lesungen über die ewigen Wahrheiten, die den Gegenstand der Missionspredigten zu bilden pflegen. Das ist kurz der reiche Inhalt dieses Buches, das zehn andere ersetzt und als Familienbuch aufs beste geeignet ist, die Früchte der Missionen zu bewahren oder sogar zu erheben.

Gebunden, No. 307. Schwarz Weinwand, geprägt, Rotschnitt Fr. 1. 60

„ No. 678. Dunkelfarbig echt Kalbleder, Gold- und Relieppressung, „ 5. —
Rantenvergoldung Rothholzschnitt

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. in Einsiedeln, Waldshut und Köln a/Rh.

Patent-Rauchfaßkohlen

sehr praktisch, vorzüglich bewährt, leicht entzündbar, rauchlos, 2 Stunden Brenndauer, liefert pr. 100 Stück zu Fr. 5. — 75⁰

Anton Ahermann, Stiftsfabrikant,
(H 2400 Lz) Luzern.

A. Bättig, Blumenfabrik, Sempach.

Obige Firma, eine der ältesten in dieser Branche, empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit, sowie den Wohlthätern und Freunden des Kirchenschmuckes zur Anfertigung von Bouquets, Kränzen, Guirlanden etc. zu kirchlichen Zwecken. — Bestandteile werden ebenfalls geliefert. Geschmackvolle und solide Ausführung wird zugesichert. 5²⁰

Eine große Auswahl
Katholischer Gebetbücher
— in allen Preislagen —
ist soeben angelangt und in unserem Bureau zum Verkauf ausgelegt.
Buch- und Kunst-Druckerei Union.

Im Verlag der
Buch- & Kunst-Druckerei Union in Solothurn
ist erschienen und zu beziehen:

Parvum Manuale Precum

Preis: broschiert 50 Cts.,
hübsch gebunden 80 Cts.
Gegen Einsendung von 55, resp. 85 Cts.,
portofrei.